

Der Kirchenschatz des ehemaligen Benediktinerinnenklosters Lamspringe

|| Zusammensetzung und Einziehung zur Zeit der lutherischen Reformation

Von Renate Oldermann-Meier

Die Klage

Im Frühjahr des Jahres 1573 verfaßten Domina und Konvent des Benediktinerinnenklosters Lamspringe ein Schreiben¹ an ihren Landesherrn, Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel, in dem sie sich bitter über den Abtransport des kirchlichen Silberschatzes und über die Verpflichtung des Klosters zu Landfuhren und Herrendiensten beklagten. Insgesamt führten sie 258 sakrale Einzelobjekte auf, die dem Kloster seit der Zeit seiner Gründung im Jahre 847 gestiftet worden waren. Alle diese „Kleinodien“ waren am 23. Februar 1573 auf Befehl des Herzogs zusammen mit Briefen, Siegeln und Handschriften des Klosters auf Wagen gepackt, nach Wolfenbüttel gefahren und dort gewogen und taxiert worden. Nur zwei Kaseln und zwei Kommunionkelche blieben zurück.

Über die Zusammensetzung des Kirchenschatzes sind wir durch seine Beschreibung im Klagebrief der Benediktinerinnen und durch zwei in den Jahren 1572² und 1573³ erstellte Amtsinventare gut informiert. Die einzelnen Teile des Kirchenschatzes wurden von den Verfassern der Inventare in bunter Reihenfolge entsprechend der ungeordneten Aufbewahrung der einzelnen Gegenstände in Truhen und Laden aufgelistet. Die vergleichende Untersuchung der drei Inventarverzeichnisse ermöglicht eine Zusammenfassung der einzelnen Objekte⁴ unter die Oberbegriffe Reliquienbehälter, liturgische Ge-

¹ Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover [NHStAH], Hild. Br. 1, Nr. 6902.

² NHStAH, Hild. Br. 3, 11 Kloster Lamspringe, Nr. 2.

³ Staatsarchiv [StA] Wolfenbüttel, 41 Alt 3, Nr. 174, 24. – 26. 2. 1573.

⁴ Zur Erläuterung der Begriffe s. das Glossar im Anhang.

räte, Handschriften und Textilien. Zusammen mit den heute noch vorhandenen bekannten Urkunden und Handschriften legen die Inventarverzeichnisse ein letztes Zeugnis ab von der vielfältigen und kostbaren Ausstattung der mittelalterlichen Klosterkirche zu Lamspringe.

Grundlage des folgenden Versuchs, ein Bild von der Gestalt des Kirchenschatzes zu gewinnen, ist das im Klagebrief der Benediktinerinnen erstellte Inventarverzeichnis, das hier erstmals als Transkript wiedergegeben wird. Zusätzliche Angaben aus den beiden Amtsinventaren ermöglichen die anschließende Betrachtung einiger Einzelobjekte des Kirchenschatzes.

Das Inventarverzeichnis des Kirchenschatzes im Klageschreiben

1 Vortehenysse und summarysche berycht, wat dussem closter anno 72 van ostern an wente⁵ up dusse thydt an allerley kercken syrathen und klenodyen vor und na affgeffordert, ock andere undrechlyke beschwerynge upgelecht worden.

Thom ersten up ostern anno 72 syndt des closters kercken klenodien und syrathen, ock boyke und hyllygen althomal, nyctes uthgenomen, besyctyget und inventert und darna in kysten und laden wedder ingepacket und myt dem chor also vorsloten und thogesegelt. Ock alle segel und breve sampt dem privilegien boke bygelecht worden, dat wy der nycht mechtich, vel weynyger dat wy gewonlyker wyse up den chor komen und unse gebedt doyn konden.

Darna averst⁶ in der vasten umme letare, ungefferlyck scher aver eyn jar, ist idt dar by nycht gebleven, sunder is dat alles, kleyn und grodt, nyctes uthgenomen, up wagen gepacket und na Wulffenbuttel gefforet. Darsulvest tho truwer handt thovorwarende an⁷ twe kasel und twe kelcke tho behoff der communicanten, ock de breve und segel, wo thom deel na eyn ander ffolgen wert.

⁵ Vgl. Karl Lübben/ August Schiller, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bremen 1875–1880 (ND Münster 1969) wente – bis.

Für die freundliche Durchsicht des Transkripts danke ich Frau Dr. Bettina Schleier, Staatsarchiv Bremen.

⁶ aver, averst – abermals, wiederum. Zu Begrifflichkeiten s. auch das Glossar im Anhang dieses Aufsatzes.

⁷ ane, an – ohne, außer, ausgenommen.

Den 23. Ffebruarii syndt dusse nabenomeden stucke myt den hyllygen und etlyken boyken geholet worden:

2 Dertych kostlyke sammytsche und syden kasel myt al ohrer thoberorynge. Seven stadtlyke sammytsche epysteln rocke⁸.

Dertych schone kostlyke alven⁹.

Sesse sammytsche chorkappen¹⁰ myt sulvern vorgulden knopen.

Twē evangelien boyken up den halven¹¹ myt sulvern vorgulden vorhauen bilden und eddeln stenen.

Veher schryne, so hylgedom in gewesen is, myt sulver beschlan und myt vorhauen bilden und eddeln stenen.

Eyne sulvern handt Sancti Adriani myt hylgedom.

Eyne elpenbeynen taffeln.

Eyne elpenbeynen bussen¹² myt eyner sulvern schoffelken, dar men plach¹³ dat hochwerdyge hylge sacramente inne tho dragende vor de krancken.

Achte hylgen lysten¹⁴ myt perlen gestycket und myt vefftiege gulden ryngen.

Unser leven ffruwen rock¹⁵ und doych¹⁶ myt sulvern vorgulden spangen und sulvern spendeln¹⁷ myt perlen knopen.

Twē hoyde¹⁸ Sancti Adriani sammyth myt perlen gestycket.

Dre hylgen krentze myt perlen.

Achte kleyne syden kussen, dar de achte hovede¹⁹ van den elven dusent junffern plegen up thostande und de hovede und mehr reliquien van den sulven

3 buten dat closter up den kerckhoff in dat behn hus laten dragen.

Und eyn und vefftych hyllygen mede genomen na Wulfenbuttel.

⁸ episteler – Lektor der sonntäglichen Episteln, subdiaconus; epistelnrock – Tunika.

⁹ alve – Albe.

¹⁰ kappe – langes Oberkleid, das den Kopf bedecken kann, Mönchsgewand, Kutte; chorkappe – Pluviale.

¹¹ halve, half – Seite.

¹² busse – Büchse.

¹³ plach – 3. Pers. Prät. von plegen – pflegen.

¹⁴ liste – Leiste, Besatz, Einfaßstreifen.

¹⁵ rock – Oberkleid, Tunika.

¹⁶ docke – Puppe, Heiligenfigur.

¹⁷ spendel – Stecknadel.

¹⁸ hot, hut – Hut.

¹⁹ hovet, hof – Haupt, Kopf.

In twen laden van Hyldensem geholet:
Erstlyck in der groten laden twolff kelcke und elven patenen.
Dartho noch dre kelcke und dre patenen, de wy noch by uns hadden.
Eyne kleyne vorgulde monstrencien myt reliquien.
Two paciffical²⁰ myt vorgulden bilden.
Eyne grote stadtlyke monstrencien, gantz subtyl gemaket.
Eyn nye vorguldet viaticum²¹.
Caput Sancti Adriani sulvern myt eynem kralen snhor²².

In der kleynen laden:
Eyn sulvern wyrokvath²³.
Eyne sulvern vorgulde krone Sancti Adriani myt achteyn gulden ryngen und myt eddeln stenen.
Eyne sulver krone Sancti Dionisii myt dren gulden ryngen und eddeln stenen.
Noch eyne sulvern vorgulde krone myt eddeln stenen und gulden klockelken.
Noch twe sulvern vorgulde kronen myt eddeln stenen und acht gulden ryngen.
4 Eyn sulver schwerdt Sancti Adriani.
Noch eyne sulvern krone Sancti Dionisii.
Dre hylgen rocke myt perlen stycket und myt vorgulden adelern.
Two agnus dei in sulvern kedden.
Two kralen schnor.
Eyn kralen twych²⁴ in eyner sulvern kedden.
Eynen sulvern vorgulden slottel Sancti Petri.
Eynen perlen resurgens²⁵ rock.
Dartho eyne sulvern vorgulde ffanien²⁶ myt eynem sulvern vorgulden crutze.
Two sulvern appullen.
Noch eyne resurgens ffanyen myt eynem sulvern crutze.
Eyne kleyne sulvern fforcken.
Noch eyne sulvern vorgulden kronen myt negen eddeln stenen.
Two sulvern vorgulden bilde.

²⁰ pacifical – Kußtäfelchen, Kußkreuz, Paxtafel.

²¹ viaticum – Viatikum.

²² krallensnor – Korallenschnur.

²³ wiokvat – Weihrauchfaß.

²⁴ twich – Zweig.

²⁵ resurgens – Auferstehung.

²⁶ vane – Fahne.

Twe thene²⁷ Sancti Laurencii in sulver vathet.

Eyne sulvern vorgulde monstancie, dar in eyn cristalle gevathet.

Eyne grote sulvern kedden myt eynem desem knope²⁸.

Vyff entlen²⁹ gulden rynghe myt eddeln stenen.

Noch eynen rock alse me eynem crutze vorhenget, myt vorgulden rosen und sternen und myt perlen gestycket und daran achte gulden rynghe und eyn sulvern crutze.

5 *Noch eyn sulvern crutze.*

Twe perlen styckelse³⁰ up slagen sulver³¹.

Twe sulvern pypen tho behoff der communicanten.

Sesteyn rode karteken³² und syndele³³ rocke, alle myt sulvern vorgulden spangen, dartho sesteyn lysten, ock myt sulvern vorgulden spangen, etlyke myt perlen gestycket.

Capud Sancti Dionisii sulvern.

Noch eynen grothen adtlasschen rock Sancti Adriani myt gelen³⁴ adtlasschen ryngen.

Twe par grothe vanyen alse me mede ummehoff gheyt, eyn par rodt syden taffi myt gulden borden.

Und al de twelen³⁵ de men up de altar licht und darvor henget, oldt und nye, und alle hylgen tuch, gudt und quadt³⁶, dat men so nycht al bereken³⁷ kan, al wech genomen.

Vyff corporals voder³⁸ myt den corporals doyen³⁹.

Twe grote taffeln, so boven⁴⁰ dem altar stunden, myt bilden und reliquien.

²⁷ ten(e) – Zahn.

²⁸ desemknop – Bisamknopf.

²⁹ entlik – einzeln.

³⁰ stickelse – Stickerei.

³¹ slan, slagen – schlagen; slagen sulver – Silberblech.

³² karteke – Kleiderstoff aus Barchent oder Kattun, hier in Absetzung zu den Seidenstoffen gemeint.

³³ sindel – leichter Seidenstoff.

³⁴ gel – gelb.

³⁵ dwele, twele – Tuch.

³⁶ quat – böse, schlecht.

³⁷ rekenen, reken – rechnen, Rechnung ablegen.

³⁸ corporals voder – Korporalientasche.

³⁹ dok – Tuch; corporals doken – Korporale.

⁴⁰ boven – über, oben.

6 Tho dussem wirdt dat closter myt velen unde rohlyken landtreysen und hern deynsten tegen alle olde gewonheyt, privilegien und gebruck thom hogesten beschwert, denn idt moth thor Wyntzenborch stedes und alle tydt eynen wagen myt ses perden holden, den sulven myt aller nodttrofft in und buten dem lande myt terynge⁴¹ und anders vorsorgen, und ahn⁴² de landtreyse, der vele kumpt, moth idt tho Wulffenbuttel ahn iennyge gnade, ock in der arne⁴³ und saedt tydt eynen beschlagen wagen heffen, also dat des closters arbeyt lyggen blyfft und in dat uterste vorderven, schuldt und beschwerynge komen wirdt, wo ohme nycht anders vortgehulpen mach werden, und wat denn wyder tho beffrachten⁴⁴, mach eyn ider bedencken.

Entstehung des Kirchenschatzes

Ausschlaggebend für die Entstehung des Kirchenschatzes sind Geschichte und religiös-kirchliche Bedeutung von Kloster Lamspringe. Kloster Lamspringe ist eine der zahlreichen geistlichen Niederlassungen, die im Anschluß an die Sachsenmission im ostfränkischen Königreich im neunten Jahrhundert und besonders während der Herrschaftszeit der Ottonen im zehnten Jahrhundert entstanden. Die Gründung als Kanonissenstift erfolgte während der Amtszeit und unter Beteiligung des Hildesheimer Bischofs Altfried (Electus 847, Amtszeit 851–874) durch den fränkischen Grafen Ricdag.⁴⁵ Gründungsort war ein vermutlich schon bestehender fränkischer Königshof, wofür das St. Dionysius-Patrozinium der Kirche spricht.⁴⁶ Ein Kirchengebäude⁴⁷ wurde wahrscheinlich bald nach 847, dem Zeitpunkt der Wahl Altfrieds, errichtet. Schutzpatro-

⁴¹ teringe – Zehrung.

⁴² ane, an – ohne, außer, ausgenommen.

⁴³ arne – Ernte.

⁴⁴ bevruchten – benutzen, die Frucht von etwas genießen.

⁴⁵ Vgl. Christoph Römer, Lamspringe. In: Ulrich Faust (Bearb.), Die Frauenklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen (Germania Benedictina; 11) St. Ottilien 1984, S. 331–376.

⁴⁶ Vgl. Hans Goetting, Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227) (Bistum Hildesheim; 3. Germania Sacra NF; 20). Berlin/ New York 1984, S. 89. Der hl. Dionysius war der Schutzheilige der Kirche Saint-Denis bei Paris, die seit dem siebten Jahrhundert die Grablage der fränkischen Könige war.

⁴⁷ Aus der Auswertung des Merian-Kupferstichs von 1654 und einer Federzeichnung derselben Zeit läßt sich die alte Klosterkirche als gotische Hallenkirche einordnen, die vermutlich im 15. Jahrhundert aus der ursprünglichen Basilika entwickelt worden war. Vgl. Römer,



Lamspringe um 1680 (nach Merian)

ne des neugegründeten Klosters waren neben dem fränkischen Bischof und Märtyrer St. Dionysius der römische Hauptmann und Märtyrer St. Hadrian. Später⁴⁸ hat es auch ein Marienpatrozinium mit einem durch Urkunden bezeugten Altar „Unserer lieben Frauen“ auf dem Nonnenchor sowie Altäre für die Heiligen Katharina, Lebuinus, Johannes Evangelista und Johannes Baptista, Petrus und Alle Apostel gegeben.

Wie für alle frühmittelalterlichen Kirchenbauten, so waren auch für Lamspringe die sakralen Ausstattungsstücke von großer Bedeutung. Sie dienten – wie Chorgesang und Gebet – der Verehrung Gottes, hatten aber auch einen hohen Stellenwert in der Liturgieentwicklung jener Zeit und waren zudem Anziehungspunkt für die Kirche aufsuchende Pilger.

Lamspringe (wie Anm. 45), S. 371. In der Mitte des 17. Jahrhunderts mußte die mittlerweile baufällig gewordene alte Klosterkirche einer barocken Neuerrichtung weichen, die zwischen 1670 und 1690 ausgeführt wurde. Vgl. Renate Oldermann-Meier, Zur Geschichte der Neuerrichtung und Ausstattung der ehemaligen Klosterkirche Lamspringe in den Jahren 1670–1720. In: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 61 (1993), S. 33–59.

⁴⁸ Vgl. Schutzbrief Papst Innocenz' II. aus dem Jahre 1138. in: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe. T. 1, hrsg. von Karl Janicke, Hildesheim 1896, Nr. 215.

Die Stifter der für Lamspringe belegten liturgisch-gottesdienstlichen Gegenstände werden unter den Hildesheimer Bischöfen und dem lokalen Laienadel zu suchen sein. Letzteren diente das Kloster als Grablege, von ihnen dürften Edelmetalle oder geprägte Münzen zur Anfertigung sakraler Kunstwerke gestammt haben, die den Stiftern das Totengedenken durch Memoriendienste der Kanonissen sicherten.

Im späten Mittelalter traten besonders die Ritter von Steinberg mit größeren Stiftungen hervor: Heinrich von Steinberg stattete im Jahre 1261 einen Altar der hl. Katharina, die Brüder Aschwin und Burchard von Steinberg im Jahre 1335 einen Marienaltar auf dem Nonnenchor aus. 1383 erbaute Curd von Steinberg eine Kapelle an der Klosterkirche.⁴⁹ Hinweise auf ausführende Künstler sind den Quellen nicht zu entnehmen.

Zu den ältesten und wertvollsten Bestandteilen des urkundlich erwähnten Kirchenschatzes gehörten die Heiligenreliquien. In der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts setzte im Gebiet nördlich der Alpen eine breite Verehrung wundertätiger Heiligen- und Märtyrerreliquien ein. Im stark symbolhaften Denken des mittelalterlichen Menschen spielte der Glaube an die Wundermacht von Reliquien eine kaum zu überschätzende Rolle. Dieser Glaube war für den nicht im antik-christlichen Sinne gebildeten sächsischen Stammesangehörigen wesentlich aussagekräftiger als die theoretische Lehrunterweisung. Die Wunderkraft der Heiligenreliquien manifestierte sich dem gerade missionierten Christen vor allem in deren kostbarer, mit Gold, Silber und Edelsteinen verzierten Hülle. Das prachtvolle Gehäuse für die verehrte Reliquie verbürgte deren Echtheit und Wunderkraft.

Der Hildesheimer Bischof Altfried erwarb von Papst Sergius II. während dessen Pontifikat 844-847 verschiedene römische Reliquien.⁵⁰ Für Lamspringe waren es Reliquien des Märtyrers Hadrianus, für sein Eigenstift Essen erhielt er Reliquien der Märtyrer Cosmas und Damian, für Stift Gandersheim Reliquien der Päpste Anastasius und Innocentius. Aufgrund der unklaren Gründungsüberlieferung⁵¹ ist der Zeitpunkt der Übertragung der Reliquien an das Kanonissenstift Lamspringe ungewiß. Laut Gründungslegende erhielt

⁴⁹ Vgl. Hermann A. Lüntzel, *Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim*. Hildesheim 1858, T. 2, S. 157 ff. und 543 ff.

⁵⁰ Vgl. Goetting (wie Anm. 46), S. 90 f.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 107 f. sowie UBH Hildesheim (wie Anm. 48), „Gründungsurkunde“ Nr. 12 aus dem Jahre 872.

das Lamspringer Stifterehepaar Ricdag und Emhild die Reliquien des Hadrianus bei einer Wallfahrt⁵² nach Rom von Papst Sergius II. geschenkt.

Entsprechend dem besonderen Wert, der den Reliquien zugemessen wurde, nimmt die Beschreibung der verschiedenen Reliquienbehältnisse in den Lamspringer Inventarverzeichnissen einen breiten Raum ein. Sie können daher im folgenden genauer betrachtet werden. Daran anschließend werden – soweit möglich – Aussagen über den ehemaligen Lamspringer Bestand an liturgischen Geräten, Handschriften und Textilien getroffen.^{52a}

Armreliquiar

Die Lamspringer Inventare nennen Körperreliquiare der Klosterpatrone Hadrianus und Dionysius, die in der Klageschrift⁵³ als *eyne sulvern handt Sancti Adriani myt hylgedom, caput Sancti Adriani sulvern* und *capud Sancti Dionisii sulvern* bezeichnet werden. Die Beschreibungen deuten auf Silberblecharbeiten über einem Holzkern hin, ein Gestaltungsmerkmal des 11. bis 13. Jahrhunderts. Auch die Form dieser Reliquienbehältnisse, die nach dem Körperteil der enthaltenen Reliquie gearbeitet waren, weist in die Epoche der Romanik.

Bei dem im Inventar *Handt Sancti Adriani* genannten Reliquienbehältnis hat es sich vermutlich um ein Armreliquiar gehandelt, denn wie Braun⁵⁴ nachweist, waren die meisten der in Inventaren *Manus* genannten Reliquiare tatsächlich Reliquienarme und nur selten Reliquienhände. Die in den Lamspringer Inventaren erwähnten fünf vergoldeten silbernen Ringe mit Edelsteinen, die die Hand des hl. Hadrian geziert haben, sprechen indirekt ebenfalls für eine Datierung des Armreliquiars in das 11. bis 13. Jahrhundert. Derartige Ringe kamen als Reliquienschmuck zwar erst im 14. Jahrhundert auf, konnten jedoch nur den ausgestreckten Fingern gerade aufgerichteter Hände älterer Reliquiare übergestreift werden.⁵⁵ Die seit dem 14. Jahrhundert gefertigten gekrümmten Hände, die oft einen symbolträchtigen Gegenstand hielten, konnten solche Ringe nicht tragen.

⁵² Die bald darauf geborene Tochter des Stifterehepaars, Ricburg, wurde erste Äbtissin des Stifts.

^{52a} Für fachlichen Rat danke ich Herrn Christian Pietsch, Kunstdezernent der Klosterkammer Hannover.

⁵³ Wie Anm. 1.

⁵⁴ Josef Braun, *Die Reliquiare*. Freiburg 1940, S. 384.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 397 ff.

Die Beschreibung *handt Sancti Adriani myt hylgedom* könnte Indiz für eine Reliquienausstellung sein. Behältnisse, die die eingeschlossene Reliquie sichtbar werden ließen, fertigte man im 13. Jahrhundert an, während allen Reliquiaren des 11. und 12. Jahrhunderts gemeinsam ist, daß die enthaltene Reliquie – sofern sie menschlicher Herkunft war – unsichtbar blieb. Der Zusatz *myt hylgedom* ist jedoch nicht ausreichend, um die Entstehungszeit des Reliquiars sicher auf das 13. Jahrhundert einzugrenzen.

Kopfreliquiare

Neben dem Armreliquiar des St. Hadrian wurden in Lamspringe zwei Kopfreliquiare – *Caput Sancti Adriani* und *Capud Sancti Dionisii* – verehrt. Als Beigaben zum Schmuck des St. Dionysius-Kopfes nennt die Klageschrift *eyne sulver krone Sancti Dionisii myt dren gulden ryngen und eddeln stenen, noch eyne sulvern krone Sancti Dionisii*. Im Amtsinventar von 1573⁵⁶ wird die Krone als *St. Dionisius bischoffshuth silberblech* bezeichnet.

Als Schmuck des Hadrian-Reliquiars dienten eine Krone aus Silberblech mit Edelsteinbesatz, ein silberner Kranz, zwei Hüte aus perlenbesticktem Samt, ein Rock aus Atlas mit gelben Ringen, eine silberne Kette mit einem Bisamknopf sowie eine Korallenkette.

Die ältesten erhaltenen vergleichbaren Kopfreliquiare des niedersächsischen Kunstkreises entstammen dem 12. Jahrhundert, das Kopfreliquiar aus der Fischbecker Stiftskirche⁵⁷ – nach 1150 – und das Kopfreliquiar des hl. Oswald aus dem Hildesheimer Domschatz – ca. 1180 entstanden –. Das Kopfreliquiar des hl. Oswald ist aus Silberblech über einem Eichenholzkern gefertigt⁵⁸ und trägt eine Krone aus Gold mit Zellenschmelz, Edelsteinen und Perlen. Dieser Krone könnte die in den Lamspringer Inventarverzeichnissen beschriebene Krone des hl. Hadrian geähnelt haben. Wie im Amtsinventar von 1573 aufgeführt, ist die Lamspringer Krone – *eyne sulvern vorgulde krone Sancti Adriani myt achteyn gulden ryngen und myt eddeln stenen* – ebenfalls aus vergoldetem Silber gefertigt und mit 18 goldenen Ringen und Edelsteinen verziert. Die

⁵⁶ Wie Anm. 3.

⁵⁷ Heute Hannover, Kestner-Museum.

⁵⁸ Vgl. Michael Brandt (Hrsg.), *Kirchenkunst des Mittelalters*, Ausstellungskatalog, Hildesheim 1989, S. 161 ff.



St. Dionysius

St. Hadrian

vermutete Ähnlichkeit der beiden Kronen könnte für eine Datierung des Kopfreliquiars des hl. Hadrian in das späte 12. Jahrhundert sprechen.

Ein interessanter Hinweis im Wolfenbüttler Wiegeverzeichnis des Lamspringer Silbergeschmeides vom 14. März 1573⁵⁹ stützt diese Vermutung. Eines der beiden Kopfreliquiare wird dort als eine Schenkung Kaiser Ottos bezeichnet, und zwar wird dort das Gewicht des *keiser Ottoens kopf* zusammen mit einem Halsband und einem Kranz verzeichnet. Der Hinweis auf Halsband und Kranz erlaubt es, den St. Hadrians-Kopf als die genannte kaiserliche Schenkung anzusehen. In der Klageschrift vom Frühjahr 1573 wird er *myt eynem kralen snhor* um den Hals beschrieben, im Amtsinventar desselben Jahres heißt es: *St. Adrians silberne kopff mitt einem corallen schnur und silbern crantz.*

Sowohl vom zeitlichen wie vom geographischen Zusammenhang kann es sich bei dem kaiserlichen Stifter nur um den welfischen Kaiser Otto IV. (1209–1218) handeln. Kaiser Otto III. (994–1002), der zwar mit seiner Ausstattung der Marienkapelle in Aachen als einer der größten künstlerischen Mäzene des

⁵⁹ StA Wolfenbüttel, 41 Alt 3, Nr. 174.

frühen Mittelalters in die Geschichte eingegangen ist, hatte seinen Wirkungskreis längst aus dem sächsischen Stammland Richtung Westen und Italien verlegt. Für die Stiftung eines Kopfreliquiars in Lamspringe kommt er auch deshalb nicht in Frage, weil für die Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert keine vergleichbaren Kopfreliquiare nachgewiesen sind.

Wie B. U. Hucker⁶⁰ nachgewiesen hat, schenkte Otto IV. des öfteren Kleinodien und Reliquiare oder Edelmetalle und Edelsteine zur Neuanfertigung von Reliquienbehältern an kirchliche Institute, um diese zu besonderen Anlässen auszuzeichnen. Neben den großen Stiftungen in Köln und Aachen stiftete er innerhalb seiner welfischen Erblande dem Kloster St. Ägidien in Braunschweig ein Evangeliar und ein Perikopenbuch in sehr kostbarer Ausstattung sowie testamentarisch seinen wertvollen Kaisermantel. Auch für das welfische Hauptkloster St. Michael in Lüneburg weist Hucker Otto IV. als Stifter von Kleinodien und Gold zur Herstellung einer Reliquientafel, der sogenannten Goldenen Tafel, nach. Aus Anlaß seiner Kaiserkrönung stiftete Otto IV. dem Hildesheimer Dom eine goldgewirkte Ummantelung für das Marienreliquiar Ludwigs des Frommen.⁶¹ Im Jahre 1218 schließlich verfügte er testamentarisch⁶² die Überführung sämtlicher Reliquien aus seinem und dem Besitz seines Vaters, Heinrich des Löwen, in den unter diesem errichteten St. Blasius-Dom zu Braunschweig. Die Reliquien bildeten den Grundstock des später so genannten Welfenschatzes.

Im Hochstift Hildesheim förderte Otto IV. die Neubauten der Zisterzienser-klosterkirchen in Walkenried ab 1208 und in Riddagshausen um 1216. Auf seinem Sterbebett vermachte er die von ihm gestiftete Kirche in Scheverlingenburg nördlich von Braunschweig mit allen Gütern an das Stift St. Blasius zu Braunschweig. Ein Teil dieser Güter wurde nach seinem Tode den Nonnen des Klosters Wöltingerode als Stiftung für Ottos Seelenheil übertragen.

Diese Stiftungen, in die sich auch die mögliche Stiftung eines Kopfreliquiars für das Kloster Lamspringe durch Otto IV. einreihen ließe, sind sowohl vor dem Hintergrund der religiösen wie auch der politischen Motive Kaiser Ottos zu sehen. Nach der Niederlage Ottos IV. in der Schlacht von Bouvines und der Anerkennung Friedrichs II. als Kaiser durch Papst Innocenz im Jahre 1215 war Otto IV. ganz auf die Gefolgschaft der Fürsten in seinen welfischen Stamm-

⁶⁰ Bernd Ulrich Hucker, *Kaiser Otto IV.* (Schriften der Monumenta Germaniae Historica; 34). Hannover 1990, hier: S. 606 ff.

⁶¹ Die Widmungsinschrift vgl. ebd., S. 619, Anm. 218.

landen zurückgeworfen. Kloster Lamspringe spielte in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle, da es neben der Winzenburg wichtigster welfischer Stützpunkt im südlichen Herrschaftsbereich des Hochstifts Hildesheim war. Der getreue Gefolgsmann Ottos im welfisch-staufischen Thronkonflikt, Bischof Hartbert von Hildesheim, urkundete 1205 und zwischen 1212 und 1214 viermal zugunsten Lamspringes, um Gütererwerbungen des Klosters zu bestätigen. 1213 und 1214 urkundete er dreimal in Lamspringe selbst⁶³, dies wohl, um gegenüber der staufisch gesonnenen Stiftsministerialität seine territorialen Rechte zu betonen. Die Stiftung des Kopfreliquiars für Kloster Lamspringe – vielleicht zu Beginn des 13. Jahrhunderts – könnte eben diesem Zweck welfischer Herrschaftsrepräsentation gedient haben.

Als Entstehungsort des Kopfreliquiars kommt das damalige Kunstzentrum Hildesheim in Frage, zu dem von Braunschweig aus enge Beziehungen sowohl auf geistlichem als auch auf künstlerischem Gebiet bestanden. Zum Beispiel war der von Heinrich dem Löwen und Mathilde gestiftete Hochaltar des St. Blasius-Doms im Jahre 1188 durch Bischof Adelog von Hildesheim geweiht worden. Zahlreiche Aufträge Heinrichs des Löwen für Emaille- und Goldschmiedearbeiten sowie Miniaturmalereien sind im sogenannten Hildesheimer Stil ausgeführt worden.

Reliquienswert

Als weitere Reliquie wurde in Lamspringe ein silbernes Schwert⁶⁴ des hl. Hadrian verehrt. Dieses Schwert gehörte neben den Reliquien des St. Hadrian und St. Dionysius wohl zu den ältesten Heiligtümern des Klosters. Bereits die Gründungslegende berichtet von der Übergabe eines Schwertes des Märtyrers Adrian durch Papst Johannes – Nachfolger von Papst Sergius II. – an Ricburgis, erste Äbtissin des Klosters Lamspringe. Mit diesem in großer Demut erbeten Schwert – so die Legende – soll König Heinrich (I.) gegen die Heiden gekämpft und ruhmreiche Siege errungen haben, „dann aber nach Ablegung des Königsschmuckes, barfuß und in härenem Gewande das Schwert mit gro-

⁶² Die testamentarischen Verfügungen Ottos IV. vgl. ebd., S. 659 ff.

⁶³ UBH Hildesheim (wie Anm. 48), Nr. 663 (zugunsten des Klosters Loccum), 664 und 674.

⁶⁴ Das Amtsinventar von 1573 (wie Anm. 3) zählt ein zweites „verrostetes“ Schwert auf.

ßer Ehrerbietung zurück(ge)bracht... und dem Kloster viele Geschenke verhrt... (haben)“.⁶⁵

Reliquienschreine

Neben den drei Körperreliquiaren und dem Schwert besaß die Lamspringer Klosterkirche *veher schryne, so hylgedom in gewesen is, myt sulver beschlan und myt vorhauen bilden und eddeln stenen*.⁶⁶ Einer dieser Schreine enthielt vermutlich Schädelreliquien aus der Schar der elftausend Jungfrauen aus Köln.⁶⁷ In der Klageschrift wird berichtet, daß bei Prozessionen, die vom Kloster über den Kirchhof in das „Beinhaus“ führten, diese Reliquien auf acht verzierten Seidenkissen ausgestellt wurden: *Achte kleyne syden kussen, dar de achte hovede*⁶⁸ *van den elven dusent junffern plegen up thostande und de hovede und mehr reliquien van den sulven buten dat closter up den kerckhoff in dat behn hus laten dragen*.

Die Reliquienschreine waren nach Ausweis der Klageschrift mit Silber beschlagen und mit Bildern und Edelsteinen besetzt. Die Herstellung solcher mit Bildern und Figuren ausgestatteten Schreine erreichte in der Mitte des 12. Jahrhunderts durch die Entwicklung der Grubenschmelztechnik einen Höhepunkt. Zentrum der Grubenschmelztechnik im niedersächsischen Raum war Hildesheim, das notwendige Rohmaterial wurde im Rammelsberg bei Goslar gefördert.

Außer den Reliquienschreinen befanden sich in der Klosterkirche zwei Altaraufsätze, die nicht näher bezeichnete Reliquien enthielten. Sie werden in der Klageschrift als *two grote taffeln, so boven dem altar stunden, myt bilden und reliquien* beschrieben. Aufsatzaltäre kamen im 14. Jahrhundert auf; möglicherweise sind die genannten Aufsätze ähnlich zu datieren.

⁶⁵ Hermann A. Lüntzel, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim. T. 1, Hildesheim 1858, S. 32. Ein ebensolches Schwert befand sich auch im Besitz des Chorherrenstiftes Walbeck (Diözese Halberstadt), dessen Patron ebenfalls der hl. Hadrian war. Der Autor der Heinrichs-Vita (Vgl. Vita Heinrici II. Imperatoris. In: Monumenta Germaniae Historica. Scriptores; 4, S. 793) berichtet von der Übergabe dieses Schwertes an Heinrich II. vor seinem Feldzug gegen den Polenherzog Boleslaw Chrobry im Jahre 1004 durch Propst Thietmar von Merseburg, den Enkel des Klostergründers. Vgl. Klaus Schreiner, Sakrale Herrschaft und Heiliger Krieg. In: Unterricht in westfälischen Museen 18 (1985), S. 33 ff.

⁶⁶ Wie Anm. 1.

⁶⁷ Der Reliquienkult um die hl. Ursula, die nach der Legende mit ihren Gefährtinnen von England nach Rom geeilt war, um dort unter Diokletian (284-305) das Martyrium zu erleiden, erfuhr im 12. Jahrhundert einen unerhörten Aufschwung, als in Deutz am Rhein die Auffindung namenloser Gebeine mit den elftausend Jungfrauen der hl. Ursula in Verbindung gebracht wurden.

⁶⁸ hovel – Haupt, Kopf.

Reliquienmonstranzen

Die vier in den Inventaren beschriebenen Monstranzen stammten vermutlich frühestens aus dem 13. Jahrhundert, als es üblich wurde, Reliquien sichtbar auszustellen. Die Reliquien waren zumeist in durchsichtigen Kapseln eingeschlossen, die auf Füße montiert oder in kunstvolle Türme oder Kirchenmodelle integriert waren. Die Klageschrift nennt vier Monstranzen mit Reliquienausstellung: *eyne kleyne vorgulde monstancien myt reliquien, eyne grote stadtlyke monstancien, gantz subtyl gemaket, twe thene Sancti Laurencii in sulver vathet, eyne sulvern vorgulde monstancie, dar in eyn cristalle gevathet*. Die Beschreibung der beiden ersten Monstranzen in der Klageschrift ist identisch mit derjenigen im Amtsinventar von 1573, von der dritten Monstranz heißt es im Amtsinventar: *zwo zinne in silber und christall gefasst / silberne kleine monstrantie*. Demnach war eine Monstranz vorhanden, in der zwei silbern gefaßte Zähne des hl. Laurentius verehrt wurden. Die vierte Monstranz scheint ihre liturgische Bedeutung einem gefaßten Kristall verdankt zu haben, wobei es sich um ägyptisches Bergkristall des 10./11. Jahrhundert gehandelt haben könnte. Zu jener Zeit stand die Kristallschneidekunst in Ägypten in hoher Blüte. Zahlreiche Arbeiten von dort fanden ihren Weg – häufig zunächst als Gebrauchsgegenstände – nach Europa. Als Geschenk eines Mäzens kann ein solches Kristall auch nach Lamspringe gelangt und Anlaß für die Anfertigung einer Monstranz gewesen sein.

Liturgische Geräte

Zu den Vasa Sacra zählten laut Inventarverzeichnissen fünfzehn Kelche aus vergoldetem Silber und vierzehn Patenen, ein Viatikum aus Elfenbein mit einem silbernen Boden und ein als neu bezeichnetes silbervergoldetes Viatikum sowie die vier bereits erwähnten Monstranzen aus vergoldetem Silberblech.

An Vasa non Sacra werden genannt zwei Kruzifixe aus versilbertem Holz mit Edelsteinbesatz sowie ein kleines silbernes Kreuz, zwei silberne Paxtafeln, ein silberner Schlüssel des St. Petrus mit vergoldetem Blatt, zwei Agnus Dei-Kapseln an silbernen Ketten, fünf Korporalientaschen mit Korporalen, ein silbernes Weihrauchfaß an silbernen Ketten, zwei silberne Ampullen und eine kleine silberne Forke, zwei silberne Pfeifen für die Kommunikanten und eine kleine in Silber gefaßte Kristallkugel.

Weitere Geräte sind im Amtsinventar von 1572 verzeichnet. Beschrieben werden ein Handbecken, ein Kessel, zwei Monstranzen und zehn Leuchter aus Messing, fünf Zinnkannen und eine mit Messing beschlagene Greifenklaue. Wohl aufgrund ihres geringeren Wertes beließ man diese Gegenstände im Kloster.

Zum Ornamentum der Klosterkirche gehörten außerdem 51 gerahmte Tafelbilder mit Darstellungen Heiliger sowie zwei silberne Heiligenbilder, die auf einem „Stuhl“ aus vergoldetem Silber angebracht waren.

Einige der liturgischen Geräte dienten in Lamspringe zugleich auch als Reliquienbehälter. Das Amtsinventar von 1573 nennt zwei silberne *pacifical*: ein *pacifical silbern und verguldeten bildern* und ein *klein pacifical silberne und halb verguldt*. Diese Paxtafeln waren in der Regel mit Darstellungen Christi, der Maria oder verschiedener Heiliger verzierte Täfelchen, die bei der Liturgiefeier der Weitergabe des liturgischen Friedenskusses dienten. Wie Braun nachweist⁶⁹, impliziert die Benennung *pacifical* in mittelalterlichen Inventarien, daß diese Paxtafeln oder Paxkreuze anstelle von Bildern mit Reliquien ausgestattet waren. Solche Paxreliquiare erscheinen in Inventarverzeichnissen des 14. Jahrhunderts nur selten, häufig dagegen in Verzeichnissen des 15. Jahrhunderts, woraus sich eine mögliche zeitliche Einordnung der Lamspringer *pacifical* ableiten läßt.

Ähnlich Reliquienbehältnissen hatten auch die zwei genannten Agnus Dei-Kapseln an silbernen Ketten, eine davon mit einem vergoldeten Kreuz, aufgrund ihres Inhalts einen hohen Andachtswert.⁷⁰ In den hängenden Rundkapseln wurden medaillonförmige kleine Wachsscheiben aufbewahrt, die auf der Vorderseite das Bild des Gotteslammes trugen. Bis zum 15. Jahrhundert wurden die Wachsscheiben in St. Peter in Rom alljährlich, danach im ersten und siebten Regierungsjahr des Papstes am Gründonnerstag feierlich geweiht.

Handschriften

Neben liturgischen Geräten ließ die Geistlichkeit seit der Ottonenzeit zur feierlichen Ausgestaltung der Liturgie vor allem Prachthandschriften anfertigen. Aus der Verarbeitung antiker byzantinischer Vorbilder und der Weiter-

⁶⁹ Vgl. Braun (wie Anm. 54), S. 69 f.

⁷⁰ Vgl. ebd., S. 73 f.

entwicklung karolingischer Tradition entstand dabei eine eigene ottonische Formsprache.

Zwei liturgische Handschriften werden in den Lamspringer Inventarverzeichnissen besonders erwähnt. Es handelt sich um Evangeliare aus Pergament, die mit Bildern aus vergoldetem Silberblech, Edelsteinen und silbernen Schließen versehen waren. In der Klageschrift heißt es: *two evangelien boyken up den halven*⁷¹ *myt sulvern vorgulden vorhauen bilden und eddeln stenen*. Das Amtsinventar von 1572⁷² führt *ein geschriben evangeli buch uf pargamein mit silbern clausuren* auf, das Amtsinventar von 1573 beschreibt ein *evangelium buch auff einer halbe mitt silberbleche beslagen*.

Eine dieser Handschriften könnte identisch sein mit einem Evangeliar des 10. Jahrhunderts, das sich heute in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel befindet.⁷³ Dieses Evangeliar enthält 191 Blätter aus weißem Kalbspergament. Zu Beginn und am Schluß der Handschrift finden sich Verzeichnisse der Reliquien des Klosters – u. a. des St. Hadrian –, die es nahelegen, die Handschrift nach Lamspringe zu lokalisieren.⁷⁴ Die Einbanddeckel bestehen aus Eichenholz. Der vordere Deckel trägt eine Platte aus dünnem Silberblech, die von vier Medaillons mit Darstellungen der Evangelistensymbole aus feuervergoldetem Silber – vielleicht den *sulvern vorgulden vorhauen bilden* – umrahmt ist. Die Medaillons stellen im Uhrzeigersinn von oben links nach unten links Engel, Adler, Löwe und Stier dar. Ein fünftes, ehemals in der Mitte angebrachtes Medaillon, das vermutlich Christus darstellte, ist verloren. Metallrahmen und Kantenbeschläge sind aus feuervergoldetem Kupfer und mit floralen und geometrischen Mustern verziert. Der Hinweis auf die *silbern clausuren* (Inventar von 1572) deutet ebenfalls auf dieses Buch, das mit zwei – mittlerweile bei einer Restaurierung erneuerten – Buchschließen versehen ist.

⁷¹ up den halven – auf einer Seite.

⁷² Wie Anm. 2.

⁷³ Herzog August Bibliothek [HAB] Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 427 Helmst. *Evangeliarium 10. Jahrhundert*.

⁷⁴ Otto von Heinemann (Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. 1. Abt.: Die Helmstedter Handschriften, 3 Bde., Wolfenbüttel 1888, hier: Bd. 1, S. 333 f. Nr. 462), Bernhard Bischoff (Mittelalterliche Schatzverzeichnisse. Bd. 1, München 1967, S. 48 f. Nr. 41.) und Christoph Römer (wie Anm. 45, S. 370) vermuten, daß das Evangeliar aus Lamspringe stammt, lediglich Michael Brandt (Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen. Ausstellungskatalog. Hrsg. von Michael Brandt und Arne Eggebrecht, 2 Bände Hildesheim/Mainz 1993, hier: Bd. 2, S. 476 f, VII-21.) vertritt die Meinung, das Evangeliar stamme aus dem Hildesheimer Dom.

Ein weiteres in Wolfenbüttel aufbewahrtes Evangeliar des 10. Jahrhunderts⁷⁵ könnte mit der zweiten genannten Handschrift identisch sein. Das Evangeliar enthält ein Schatzverzeichnis, das vermutlich dem Kloster Lamspringe zuzuordnen ist.⁷⁶ Es trägt auf dem Vorderdeckel ein Elfenbein mit einer Kreuzigung Christi, ein vergoldetes Kupferblech bildet den Rückdeckel. Bei diesem Buch könnte es sich um das im Amtsinventar von 1573 beschriebene *evangelium buch auff einer halbe mitt silberbleche beslagen* handeln.

Elfenbein

Von einem bereits seinerzeit verlorenen Lamspringer Evangeliar wird eine Elfenbeintafel mit der Darstellung der alttestamentlichen Moseslegende gestammt haben, die das Amtsinventar von 1572 als *eine tafell Mosii von knochen* und die Klageschrift als *eyne elpenbeynen taffeln* beschreibt. Es war häufig der Fall, daß die Inventarisierenden zwischen Elfenbein und Bein (Knochen) nicht zu unterscheiden wußten.⁷⁷

Möglich ist, daß die genannte Elfenbeintafel (zusammen mit dem verlorenen Evangeliar) aus ottonischer Zeit stammte. Insgesamt sind alttestamentliche gegenüber neutestamentlichen und allgemeinchristlichen Darstellungen auf Elfenbeintafeln aus der in Frage kommenden Entstehungszeit selten. Für die Ottonenzeit allerdings weist Goldschmidt⁷⁸ vier Tafeln nach, die das Alte Testament thematisieren, darunter eine mit einer Darstellung des Empfangs der Gesetzestafeln durch Moses.⁷⁹ Zumindest diesem ikonographischen Umkreis wird die Lamspringer *tafell Mosii* zuzurechnen gewesen sein und damit einer Entstehung im 10./11. Jahrhundert.

⁷⁵ HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 426 Helmst.

⁷⁶ Vgl. dazu von Heinemann (wie Anm. 74), S. 332–333, Nr. 461; Bischoff (wie Anm. 74), S. 48, Nr. 40 sowie Ulrich Kuder, in: Bernward von Hildesheim Bd. 2 (wie Anm. 74), S. 412 f. VI–71.

⁷⁷ Vgl. Braun (wie Anm. 54), S. 116 f.

⁷⁸ Adolf Goldschmidt, Die Elfenbeinskulpturen. 4 Bde., Berlin 1914–1933, hier: Bd. 1 und 2, Aus der Zeit der karolingischen und sächsischen Kaiser 8. – 11. Jahrhundert.

⁷⁹ Entstanden um 990 in Echternach. Ehemalige Sammlung Figdor, Wien. Vgl. ebd., Bd. 2, Nr. 24 b.

Die in ottonischer Zeit sehr gefragten, in byzantinischer Tradition gefertigten Elfenbeinschnitzereien⁸⁰ entstanden in den Zentren des sächsischen Herzogtums, an den Bischofssitzen Hildesheim und Magdeburg. Auftraggeber waren geistliche Mäzene oder die Kleriker selbst, die – so vermutlich auch eine Lamspringer Äbtissin – Elfenbeintafeln in die Einbände der kostbarsten Bücher – oder auch in buchförmige Reliquiare – einsetzen ließen.

Eine weitere Lamspringer Elfenbeinarbeit war das bereits oben (als liturgisches Gerät) genannte Viatikum. Das Amtsinventar von 1572 beschreibt *eine buchse von elpenbein mit einem silbern bodden*. Die Klageschrift erläutert zusätzlich den Verwendungszweck: *eyne elpenbeynen bussen myt eyner sulvern schoffelken, dar men plach dat hochwerdyge hylge sacramente inne tho dragende vor de krancken*. Mit dem Viatikum konnte den Kranken die Kommunion gereicht werden, wobei die zugehörige kleine Schaufel aus Silber dazu diente, die Hostie aus dem Behältnis herauszunehmen.

Textilien

Der Textilschatz des Klosters bestand den Inventarverzeichnissen zufolge aus liturgischen Gewändern, Figurenornaten, Altarparamenten und Prozessionsfahnen. An liturgischen Priestergewändern waren dreißig als kostbar bezeichnete Alben, dreißig Kaseln aus Samt und Seide mit Zubehör, acht davon vergoldet, sechs Pluviale aus Samt mit Knöpfen aus vergoldetem Silber sowie zwei Rochetts und zwei Amikten vorhanden. Als Gewänder für die Diakone dienten zehn Dalmatiken und sieben Tuniken aus Samt.

Figurenornate verzeichnen die Lamspringer Inventare für das Kreuz und für die Figuren des auferstandenen Christus, der heiligen Maria, Maria Magdalena, Hadrian, Petrus, aller Apostel, Johannes des Täufers und des Evangelisten. Die ausführlichste Beschreibung der Ornate gibt das Amtsinventar von 1573. Darin werden aufgelistet:

⁸⁰ Zahlreiche Exemplare sind erhalten, zum Beispiel die Darstellung Ottos I., der dem segnenden Christus das Modell des Magdeburger Doms überreicht, die Krönung Ottos II. und Theophanus durch Christus – beides Arbeiten des zehnten Jahrhunderts – sowie die etwas später entstandene Darstellung der Hochzeit zu Kana. Die Kunstwerke befinden sich heute in der Reihenfolge ihrer Aufzählung in Museen in New York, Paris und Cleveland. Vgl. Patrick M. De Winter, *Der Welfenschatz. Zeugnis sakraler Kunst des Deutschen Mittelalters*, Hannover 1986, S. 21.

*Des Pasche creutz bester rock*⁸¹, mitt einer silberen verguldeten rose und 8 silbern verguldeten stirnen, die leisten mitt perlen besticket, daran hangen 8 silbern verguldete ringe und 1 silbern creutz.

*Resurgens rock*⁸², die listen⁸³ mitt perlen bestickett mitt einem silbern verguldeten H getheichnett, darzu einer silberen verguldeten fhanen stangen und einem desgleichen creutz.

Mariae Magdalenen rock mitt 8 silberne verguldeten spangen.

St. Petrus rock mitt 28 grossen silberen spangen verguldet, die liesten mitt perlen bestickett.

Beslagen rocke sammets mitt kleinen silberen verguldeten spangen, damitt die apostolen geschmuckett.

St. Johannis Babtisten bese rocke mitt beslagen silbern leisten.

St. Johannis Evangelistae rock mitt perlen bestickett und silbern spangen beslagen, die leisten mitt 5 silbern adlern so guldt.

Blauw heyiligen rock mitt verguldeten muschelen beslagen.

Aus der Klageschrift ist zu ergänzen:

*Unser leven ffruwen rock und doyc*⁸⁴ myt sulvern vorgulden spangen und sulvern spendeln⁸⁵ myt perlen knopen.

*Noch eynen grothen adtllasschen rock Sancti Adriani myt gelen*⁸⁶ adtllasschen rynge.

*Sesteyn rode karteken*⁸⁷ und syndele⁸⁸ rocke, alle myt sulvern vorgulden spangen, dartho sesteyn lysten, ock myt sulvern vorgulden spangen, etlyke myt perlen gestycket.

Achte hylgen lysten myt perlen gestycket und myt vefftege gulden rynge.

Zur Ausstattung der Figuren dienten zusätzlich drei perlenbestickte Kränze und eine edelsteinbesetzte Krone aus vergoldetem Silberblech für die Figur des hl. Johannes. Das Kreuz konnte mit drei verschiedenen Kreuzkronen aus ver-

⁸¹ Paschekreuz-Rock. Für freundliche Hinweise bei der Erschließung der in den Lamspringer Inventaren beschriebenen Textilien danke ich Frau Dr. Leonie von Wilckens, München.

⁸² Resurgenzrock.

⁸³ liste – Leiste, Besatz, Einfaßstreifen.

⁸⁴ docke – Puppe, Heiligenfigur.

⁸⁵ spendel – Stecknadel.

⁸⁶ gel – gelb.

⁸⁷ karteke – Kleiderstoff aus Barchent oder Kattun, hier in Absetzung zu den Seidenstoffen gemeint.

⁸⁸ sindel – leichter Seidenstoff.

goldetem Silberblech, davon zwei mit reichem Steinbesatz, geschmückt werden. Das Amtsinventar von 1573 beschreibt: *St. Johannis krhone, silber verguldet, darin verfasst funff steine und 4 schellen. Kleine silbern und verrguldete kreutz krone. Mehr eine kreutzkhrone silber uberguldet, mitt 10 steinen und 8 ringe mitt steinen. Pasche kreutz krhone, silbern und verguldet mitt 9 steinen.*

Neben den Ornaten besaß das Kloster Altarparamente und verschiedene Prozessionsfahnen. Die Klageschrift nennt: *Und al de twelen⁸⁹ de men up de altar licht und darvor henget, oldt und nye, und alle hylgen tuch, gudt und quadt,⁹⁰ dat men so nycht al bereken⁹¹ kan, al wech genomen.* Eine genauere Beschreibung der einzelnen Paramente gibt das Amtsinventar von 1572: *zwey grosse leinen lacken, zwey vorhenge vor altare, 4 listen vor altare, 3 siden bar⁹² lacken, eine bundt, die ander gehl, die 3te groin, ein alt leinen lacken, 1 weis leinen lacken, 4 altar listen, 5 vorhenge vor altare, 8 seiden tucher, so uber die pulten gelegt werden.*

An Prozessionsfahnen nennt die Klageschrift: *Two par grothe vanyen alse me mede ummehoff gheyt, eyn par rodt syden tafft myt gulden borden. Eyne sulvern vorgulde ffanien myt eynem sulvern vorgulden crutze. Noch eyne resurgens ffanyen myt eynem sulvern crutze.* Die Farben der Fahnen beschreibt das Amtsinventar von 1572: *uf dem chur 4 fanen mit creuzen, darunter zwei rotte, die andre buntt.*

Die Lamspringer Ornate waren aus Samt, roter und blauer Seide, Atlas, rotem Seidentaft und rotem Barchent, die Paramente aus weißem Leinen oder farbiger Seide hergestellt. Seide als der kostbarste aller Stoffe – und in seiner Wertschätzung dem Gold gleich – diente der Umhüllung und der Verzierung von Reliquien und Heiligenfiguren. Die Lamspringer Figurenornate waren mit Edelsteinen besetzt und mit verschiedenen Motiven bestickt. Als Ornamente werden Rosen, Sterne, Adler und die Initiale H genannt, die mit vergoldeten Silberfäden aufgestickt waren. Vergleichbare Stickereien entstanden in gotischer Epoche in zahlreichen niedersächsischen Klöstern.⁹³ Zusätzlichen Wert erhielten die Figurenornate einschließlich Besatz durch aufgestickte Perlen und vergoldete silberne Spangen oder vergoldete Muscheln. Die Verwendung von Perlen und Schmuckblechen in der Stickkunst kam im Laufe des 15. Jahrhun-

⁸⁹ dwele, twele – Tuch.

⁹⁰ quat – schlecht.

⁹¹ rekenen, reken – rechnen.

⁹² bar – nackt, bloß.

⁹³ Vgl. Marie Schuette, Gestickte Bildteppiche und Decken des Mittelalters. 2 Bde., Leipzig 1927/ 1930; Renate Kroos, Niedersächsische Bildstickereien des Mittelalters. Berlin 1970.

derts auf; sie wurden zumeist in professionellen Werkstätten und nicht mehr in den Klöstern selbst aufgenäht.⁹⁴

Die Inventarverzeichnisse verdeutlichen, daß in Lamspringe ähnlich wie in anderen niedersächsischen Nonnenklöstern ein umfangreicher Bestand an liturgischen Textilien vorhanden war. Neben Stätten der Verpflichtung auf gottesdienstliche und karitative Aufgaben waren die Klöster im Mittelalter immer auch Zentren des textilen Kunstschaffens. Den niedersächsischen Frauenkonventen sind eine Menge von gewirkten, geknüpften und gestickten Paramenten, Decken und Teppichen zu verdanken, von denen sich aufgrund kontinuierlicher Traditionspflege zahlreiche kostbare Exemplare bis heute erhalten haben. All diese Arbeiten zeichnen sich durch hohe Kunstfertigkeit aus, sie sollten dem Lob Gottes dienen, ja, die künstlerische Arbeit selbst wurde als Gottesdienst begriffen.

Über den Verbleib der Lamspringer Textilien ließen sich bisher keine Erkenntnisse gewinnen. Die Aussagen in den Inventaren sind zu allgemein, um heute noch in Sammlungen und Museen vorhandene Textilien als ehemaligen Lamspringer Bestand identifizieren zu können. Denkbar ist, daß – sofern der Kirchenschatz in Wolfenbüttel verblieb – das eine oder andere Stück in die Sammlung der Braunschweiger Herzöge und von dort aus in das Herzog Anton Ulrich-Museum⁹⁵ gelangte. Die Beschreibung in den Inventaren erlaubt jedoch eine Vorstellung der von Generationen geistlicher Frauen gearbeiteten und bewahrten, sehr sinnfrohen und kostbaren Ausstattung der alten Klosterkirche, deren Verlust den Benediktinerinnen Anlaß zu ihrer Klageschrift gab.

Die Einführung der Reformation in Lamspringe im Jahre 1568

Die Fortschaffung des Kirchenschatzes setzte den Schlußpunkt unter eine Reihe von Anordnungen, mit denen die lutherische Reformation im Herzogtum Wolfenbüttel durchgeführt worden war. Als erste Amtshandlung nach dem Tode des katholischen Herzogs Heinrich d. J. von Wolfenbüttel hatte

⁹⁴ Vgl. *Sakrale Gewänder des Mittelalters*. Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum. München 1955, hier: S. 10 f.; *Kunst und Kultur im Weserraum 800-1600. Teil 2: Katalog*, Münster 1966, hier: S. 423 ff. sowie Leonie von Wilckens, *Die textilen Künste von der Spätantike bis um 1500*. München 1991, hier: S. 195 ff.

⁹⁵ Vgl. Leonie von Wilckens, *Die mittelalterlichen Textilien*. Katalog der Sammlung Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig 1994.

dessen Sohn, Herzog Julius, mit dem Reformatiionsedikt⁹⁶ vom 1. August 1568 die Abschaffung der *papistischen* Messe und die Einführung der Augsbургischen Konfession für alle Untertanen seines Landes verfügt. Für eine Generalkirchenvisitation in seinem Lande gewann er die Theologen Martin Chemnitz, Superintendent der Stadt Braunschweig, und Jacob Andreae, Kanzler der Universität Tübingen, unter deren Leitung die lutherische Visitation in den Pastoraten und Klöstern des Landes vom 8. Oktober bis zum 15. November 1568 durchgeführt wurde. Im Jahre 1569 stellten beide Theologen gemeinsam eine Kirchenordnung und im Anhang eine Klosterordnung auf. Das Benediktinerinnenkloster Lamspringe wurde am 30. Oktober 1568 und die mit zwei evangelischen Predigern besetzte Pfarre Lamspringe am 11. November 1568 visitiert.

Lamspringe gehörte zu den im Großen Stift Hildesheim gelegenen Klöstern, die seit dem Quedlinburger Friedensschluß des Jahres 1523 zum Territorium des Herzogtums Wolfenbüttel zählten. Bereits im Jahre 1542 war es hier nach der Besetzung des Fürstentums durch Truppen des Schmalkaldischen Bundes zu einer Kirchen- und Klostervisitation gekommen. Die schmalkaldischen Theologen Johann Bugenhagen – Generalsuperintendent von Kur-sachsen – und Antonius Corvinus – Generalsuperintendent des Fürstentums Calenberg-Göttingen – hatten die Lamspringer Nonnen aufgefordert, ihre *kronen* und ihren *nonnischen habit* abzulegen, *den orden gantz* (zu) *vorlassen* und *auch andern clostern hinfurder nit an(zu)hangen*.⁹⁷ Das Kloster sollte zukünftig einen Prediger anstellen, ihm freie Wohnung und eine jährliche Besoldung von 60 Gulden zahlen.

Zwei Jahre später, im Jahre 1544, besuchten die Visitatoren das Kloster erneut. Aus dem Visitationsbericht geht hervor, daß sich das geistliche Leben der Lamspringer Nonnen in der Zwischenzeit nicht verändert hatte.⁹⁸ Die Visitatoren beklagten, daß sich die Nonnen der Reformation nicht unterworfen, sondern *alle ire supersticiones papisticas* beibehalten hätten. Zwar sei ein evangelischer Prediger tätig, dieser habe aber von seinen versprochenen 60 Gulden nur 9 Gulden erhalten. Auch *achten* (sie) *aber seiner nichts, sagen, das sie inen nicht wol vorstehen können*. Der Widerstand der Nonnen war offenbar erheblich, denn es heißt weiter: *Man hat inen hart zugesetzt und vormanet, ire nonnische kleider abzulegen, aber sie haben sich deß ... geweigert*.

⁹⁶ StA Wolfenbüttel, 11 Alt Blasius 13.

⁹⁷ Karl Kayser, Die reformatorischen Kirchenvisitationen in den welfischen Landen 1542–1544. Göttingen 1897, S. 48 f.

⁹⁸ Ebd., S. 49, Anm. 69.

Zwanzig Jahre später ergab die Visitation ein anderes Ergebnis: Die Visitatoren Martin Chemnitz und Jacob Andreae trafen im Jahre 1568 auf eine beinahe einheitliche Haltung der Lamspringer Klosterjungfrauen zur Reformation.⁹⁹ Mit fast gleichlautenden Aussagen gaben Domina und Konventualinnen zu Protokoll, daß sie allesamt zufrieden mit den lutherischen Gesängen, mit der Austeilung des Sakraments und der Ablegung des Nonnenhabits seien. Lediglich vier Konventualinnen zweifelten noch an der Richtigkeit der Austeilung des Sakraments in beiderlei Gestalt und wollten Gott um Weisung bitten.¹⁰⁰ Dem Propst Christophorus Arndes attestierten die Visitatoren *ein eifer zu der reinen leer*, Heinrich Sylbolt dagegen, der *nicht sonderlich gelehrt ist* und *die zeugniß der heyiligen schrift nicht*¹⁰¹ weiß, sollte aus den Diensten des Klosters ausscheiden.

Bei der von den Visitatoren wie in allen anderen Klöstern ebenfalls vorgenommenen Überprüfung der Besitzverhältnisse ergab sich eine große Unsicherheit hinsichtlich der Rechtstitel klösterlichen Eigentums. Briefe, Siegel und andere schriftliche Urkunden seien durch Kriegswirren zerstreut und nicht gebührend unter Verschuß gehalten worden, so daß den Klöstern großer Nachteil und Schaden erwachsen war, heißt es in einer Anordnung Herzog Julius' vom 28. April des Jahres 1570¹⁰², mit der er den fürstlichen Amtmann Matthias Böttcher einsetzte, um die noch vorhandenen Urkunden in den Klöstern zu registrieren, zu ordnen und in einem Kopialbuch *auszucopieren*. Böttcher sollte besonders die Einkünfte und Eigentumsrechte der Klöster verzeichnen und die im Laufe der Zeit eingetretenen Besitzverschiebungen dokumentieren. Die Urkundenüberlieferung für das Kloster Lamspringe wurde im Jahre 1573 in einem Kopialbuch¹⁰³ zusammengetragen.

⁹⁹ Vgl. Friedrich Spanuth, Protokolle der Visitation der Frauenklöster des Braunschweig-Wolfenbüttelschen Landes im Jahre 1568. In: Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 51 (1953), S. 118–127.

¹⁰⁰ Das sind gemäßigte Vorbehalte im Vergleich zu den Visitationsberichten aus anderen Klöstern. Im Augustinerinnenkloster Steterburg beispielsweise wehrten sich zwei Nonnen dagegen, ihre Ordenstracht abzulegen und zwei weitere weigerten sich, das Sakrament in beiderlei Gestalt anzunehmen. Noch deutlicher fiel der Widerstand bei den Zisterzienserinnen im Kloster Wöltingerode aus. Die Äbtissin wollte ihren Orden, auf den sie das Gelübde abgelegt hatte, zeit ihres Lebens nicht verlassen, vier Chorjungfrauen lehnten es ab, sich der Reformation anzuschließen und beharrten auf ihrem gewohnten Gottesdienst. Eine der Nonnen wurde als störrisch bezeichnet, sie wollte den sie visitierenden Theologen gar nicht erst anhören. Vgl. ebd.

¹⁰¹ NHStAH, Cal. Br. 21, Nr. 229.

¹⁰² NHStAH, 77a, Nr. 492.

¹⁰³ Dombibliothek Hildesheim, Hs. 530.



Klosterkirche St. Hadrian und Dionysius

Die Inventarisierung des Kirchenschatzes im Jahre 1572

Dreieinhalb Jahre nach dieser unter Herzog Julius ersten Kirchen- und Kloster-visitation wurden die Verhältnisse in den Klöstern einer gründlichen Revision unterzogen. Weit stärker als es die Visitationsprotokolle von 1568 erkennen lassen, hatten die einstigen Nonnenklöster des Fürstentums an römisch-katholischen Riten und Traditionen festgehalten. Um die Reformation voranzutreiben, hatte Herzog Julius daher im April 1572 eine Anordnung zur Inventarisierung und Abgabe aller in den Klöstern vorhandenen Attribute des katholischen Gottesdienstes erlassen. Ein gesonderter Befehl für das Kloster Lamspringe ist nicht erhalten, wohl aber der – vermutlich ähnlich auch für Lamspringe gültige Befehl – für das Kloster Wöltingerode:

Es seien die abergleubischen papistischen bucher, die weren gedruckt oder geschriben, uns von stund an in alte vorschlossene kasten sambt allen götzenröcken und darzu gehörigen geschmuck, auch allem mahlwerck, es sey von wasser oder oehlfarben, uff pappir, leinewandt oder bretter gemahlet, neben allen klawen, kronen und kreutzen, wie die jungfrawen solche vor unserer christlichen reformation unter



Blick auf das ehemalige Benediktinerinnenkloster

*dem babsthumb uff ihren heubtern getragen, beneben den pater nostern und was sonsten noch mehr von mehr von götzen und ergerlichen geschnitzten bildern vorhanden sein möcht, gegen quitantz zu überschicken.*¹⁰⁴

Vom 9. bis zum 12. April 1572 hielten sich Landhauptmann Carl Cappaun und der Amtmann von Winzenburg, Ernst Burckert, mit einem Schreiber und drei Dienern (fünf Pferden und sechs Personen) im Kloster Lamspringe auf, um die Wirtschaftsführung des Klosters zu visitieren und Gebäude und Kirchenschatz zu inventarisieren.

Am 10. April öffneten die herzoglichen Abgesandten den Nonnenchor von Kloster Lamspringe und erstellten ein Inventarium¹⁰⁵ über alle dort aufbewahrten Siegel, Briefe und den „Kirchenzierat“ des Klosters. Im Chorbereich standen verschiedene kleine und große, alte, „beschmiedete“ und „beschlagene“ Laden und Kasten aus Eichen- oder Tannenholz sowie zwei Tannenschappe.¹⁰⁶ In den Eichenkästen lagen geistliche Gewänder – Kaseln, Alben

¹⁰⁴ NHStAH, Cal. Br. 21, Nr. 460.

¹⁰⁵ Wie Anm. 2.

¹⁰⁶ schapp – Schrank.

und Tuniken –, dazu Kelche und Patenen sowie das Armreliquiar des hl. Hadrian und das Evangelienbuch mit den silbernen Schließen. Die Kisten wurden versiegelt und auf dem Nonnenchor verschlossen, dem Konvent der Zugang dorthin verwehrt. Die ehemaligen Benediktinerinnen sollten dazu bewegt werden, endgültig auf Opfermessen, Heiligendienste und Reliquienverehrung zu verzichten und statt dessen das Hören des Wortes und die Auslegung der Heiligen Schrift in das Zentrum ihres Gottesdienstes zu stellen. Ihre persönliche Ausstattung – *12 junkfrauwen kappen*¹⁰⁷, *darzu aller junkfrawen creuzkrunen*¹⁰⁸ und *klawen*¹⁰⁹ – wurde eingezogen.¹¹⁰ Die Klosterfrauen beklagten sich:

*Thom ersten up ostern anno 72 syndt des closters kercken klenodien und syrathen, ock boyke und hyllygen althomal, nyctes uthgenomen, besychyget und inventert und darna in kysten und laden wedder ingepacket und myt dem chor also vorsloten und thogesegelt. Ock alle segel und breve sampt dem privilegien boke bygelecht worden, dat wy der nycht mechtich, vel weynyger dat wy gewonlyker wyse up den chor komen und unse gebedt doyn konden.*¹¹¹

Die Einziehung der hoch- und spätmittelalterlichen Handschriften

Herzog Julius, der bereits in verschiedenen Etappen seines Lebens Bücher gesammelt hatte, beschäftigte sich in den frühen Wolfenbütteler Jahren – verstärkt seit seinem Regierungsantritt im Jahre 1568 – mit dem Aufbau einer Bibliothek, der Bibliotheca Julia. Das besondere Interesse des Herzogs richtete sich dabei auf die klösterlichen Bibliotheksbestände. Die Inventarisierung und nachfolgende Einziehung von Druck- und Handschriften aus den Klöstern des Landes brachten der Bibliotheca Julia im Frühjahr des Jahres 1572 einen beträchtlichen Zuwachs.¹¹²

Folgende Bestände aus Nonnenklöstern gingen in Wolfenbüttel ein: 16 Handschriften aus Dorstadt, 20 bis 30 Handschriften aus Heiningen, 27 Handschriften aus Steterburg, 85 Manuskripte aus Wöltingerode, 8 Hand-

¹⁰⁷ kappe – langes Oberkleid, das den Kopf bedecken kann, Mönchsgewand, Kutte.

¹⁰⁸ creuzkrunen – hier wohl die Hauben der Benediktinerinnen.

¹⁰⁹ klave – Speiß, hier vielleicht Besatz.

¹¹⁰ Wie Anm. 2.

¹¹¹ Wie Anm. 1.

¹¹² Im Jahre 1618 wurde die auf 4300 Titel angewachsene Büchersammlung des Wolfenbütteler Herzogs der Universität Helmstedt zur Verfügung gestellt, im Jahre 1815, nach Auflösung der Universität, nach Wolfenbüttel zurückgeführt.

schriften und 284 Drucke aus Marienberg bei Helmstedt.¹¹³ Gedruckte Bücher mit Eigentumsvermerk lassen sich für Wöltingerode, Steterburg und Dorstadt nachweisen.¹¹⁴

Auch der Handschriftenbestand des Klosters Lamspringe wurde nach Wolfenbüttel überführt. Während man den Silber- und Paramentenschatz zunächst noch in Kisten verpackt auf dem Chor beließ, nahmen die Beamten das Schrifttum bereits am 10. April 1572 an sich und schickten es nach Wolfenbüttel. Im Amtsinventar heißt es dazu: *Der jungfrauen zellen nach der rige besichtiget, und waß dar von allerlei alten buchern gefunden, sein ... in eine kaste vorschlossen worden in die fürstliche veste Wulfenbutt bey der Heinrichsstadt gegen quitanz überantwortet worden.*¹¹⁵

Achtzehn dieser Handschriften aus Kloster Lamspringe – dem 10. bis frühen 16. Jahrhundert zuzuordnen – befinden sich heute in der Wolfenbüttler Herzog August Bibliothek.¹¹⁶ Es handelt sich um theologische und geistliche Texte, darunter einer *Poeta Saxo*, einzig in der Lamspringer Handschrift¹¹⁷ erhalten. Eine weitere Handschrift¹¹⁸ enthält zwei theologische Streitschriften aus dem Zeitalter des Investiturstreites.

Seit Mitte des 12. Jahrhunderts hatte Kloster Lamspringe ein eigenes Skriptorium, das – neben der Anfertigung von Arbeiten für das Kloster selbst – auch für auswärtige Auftraggeber tätig war. Wie Wolter-von dem Knesebeck nachgewiesen hat,¹¹⁹ sind in Lamspringe im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts – zur Zeit des Propstes und Augustiner-Chorherrn Gerhard – zahlreiche

¹¹³ Vgl. Wolfgang Milde, Die Wolfenbütteler „Liberey-Ordnung“ des Herzogs Julius von 1572. In: Wolfenbütteler Beiträge 1 (1972), S. 135 f.

¹¹⁴ Vgl. Christa Graefe (Hrsg.), Staatsklugheit und Frömmigkeit: Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg – ein norddeutscher Landesherr des 16. Jahrhunderts (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek; 61). Weinheim 1989, S. 98 ff.

¹¹⁵ Wie Anm. 2.

¹¹⁶ Gedruckte Inkunabeln aus dem Kloster Lamspringe befinden sich in der Dombibliothek Hildesheim, der Wissenschaftlichen Bibliothek des Stadtarchivs Hildesheim und dem Gymnasium Andreanum in Hildesheim. Vgl. Römer (wie Anm. 45), S. 370.

¹¹⁷ Cod. Guelf. 553 Helmst. Vgl. Peter Ganz u.a. (Hrsg.), Wolfenbütteler Cimelien: das Evangelium Heinrich, des Löwen in der Herzog August Bibliothek (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek; 58). Weinheim 1989, hier: Peter Ganz/ Wolfgang Milde, Einleitung, S. 20.

¹¹⁸ Cod. Guelf. 718 Helmst. Vgl. Max Sdrolek, Wolfenbüttler Fragmente. Analekten zur Kirchengeschichte des Mittelalters aus Wolfenbüttler Handschriften (Kirchengeschichtliche Studien; 1, 2), Münster 1891, S. 148 ff.

¹¹⁹ Harald Wolter-von dem Knesebeck, Lamspringe, ein unbekanntes Skriptorium des Hamersleben-Halberstädter Reformkreises zur Zeit Heinrichs des Löwen. In: Heinrich der

Deckfarbenminiaturen angefertigt worden, die stilistisch und inhaltlich im Zusammenhang mit der Zugehörigkeit des Propstes zum Hamersleben-Halberstädter Reformkreis zu sehen sind. Die von Wolter-von dem Knesebeck zusammengestellten, nachweislich in Lamspringe entstandenen Codices verkörpern einen Bestand an Farbminiaturen, der sowohl von Umfang als auch Inhalten einmalig für ein sächsisches Kloster ist.

Als Ersatz für die eingezogenen Psalterien und Missale stellte Herzog Julius den Klöstern lutherisches Schrifttum zur Verfügung. Aus einer Rechnung des Jahres 1572 über *Christliche Bücher, womit Serenissimus Julius die reformierten Klöster an die Stelle der abgeforderten papistischen Bücher vorsehen lassen*,¹²⁰ geht hervor, daß das Kloster Lamspringe eine Spangenbergische Postille für 1 1/2 Taler sowie zwei Gesangbücher, einen Katechismus und ein Evangelium für 1 Taler erhalten hat.¹²¹

Die Einziehung des Kirchenschatzes im Jahre 1573

Ein Jahr nach der Inventarisierung des Lamspringer Kirchenschatzes erging am 9. Februar 1573 ein erneuter Visitationsbefehl¹²² für alle Klöster des Fürstentums. Herzog Julius entsandte die Visitatoren Timotheus Kirchner, Nicolaus Selnecker und Ludovicus Gallus mit 22 Anweisungen für Äbte und Pröpste zur Inspektion von Besitzstand und Haushaltung und erteilte den Auftrag für einen Bericht, wie *die rechnungen und alle ding uff den clöstern befunden wurden*.

In der Folge dieser Generalvisitation kam es zur endgültigen Einziehung des Lamspringer Kirchenschatzes. Am 23. Februar 1573 wurden die Lamspringer „Kleinodien“ durch Carl Cappaun und Ernst Burckert zum zweiten Mal nach 1572 inventarisiert und ein Teil der in Kisten verpackten Paramente

Löwe und seine Zeit: Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125 bis 1235. Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995, hrsg. von Jochen Luckhardt/ Franz Niehoff, München 1995, S. 468-478.

¹²⁰ StA Wolfenbüttel, 1 Alt 9, Nr. 339.

¹²¹ Das Kloster „Auf dem Berge“ vor Helmstedt erhielt einen Band Lutherschriften für 23 Taler, 2 vergoldete Geberbücher und einen deutschen ausgelegten Psalter in Folio für je 2 Taler sowie eine deutsche gebundene Bibel für 2 1/2 Taler. An das Kloster Heiningen ging eine in zwei Teilen gebundene Bibel im Folio-Format für 3 Taler, 14 Silbergroschen. Vgl. ebd.

¹²² HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 48, 6 Aug. 4°. *Fürstlich Braunschweigische Closter-Ordnung, uffgerichtet durch Hertzog Julius*, d. d. 1573. Febr. 9.

und liturgischen Geräte nach Wolfenbüttel abtransportiert.¹²³ Die Fuhre mit 20 Objekten erreichte die Residenzstadt am 2. März, wo die Kisten in der Schloßkirche ausgepackt und erneut inventarisiert wurden.

Darüber hinaus verhörten Carl Cappaun und der Lamspringer Propst Johan Asbeck die Nonnen ausführlich darüber, ob sie weitere Teile des Kirchenschatzes versteckt oder verkauft hätten. Nach eindringlichen Ermahnungen gestanden diese schließlich, zwei Kisten mit *kleinödien* auf dem *stifts friden* zu Hildesheim im Nonnenkloster zum *Susterhoffe* zu treuer Hand in Verwahrung gegeben zu haben. Sie hatten diese Laden dem Hildesheimer Kloster Maria Magdalena bereits im Jahre 1544 anvertraut, als Landgraf Philipp von Hessen den Widerstand von Kloster Lamspringe (und Marienrode) gegen die Reformation durch Brandschatzung zu brechen versucht hatte. Am folgenden Tag, dem 24. Februar, reiste Propst Johan Asbeck in Begleitung eines Schreibers und der zwei Lamspringer Schafferinnen nach Hildesheim, um die dort befindlichen Kleinodien und Kirchenornate zu inventarisieren und am 26. Februar nach Lamspringe zurückzuholen. In den zwei Laden befanden sich die kostbarsten Stücke des Kirchenschatzes: die beiden Kopfreliquiare, das St. Hadrians-Schwert, die Monstranzen, Heiligenkronen und -röcke, Paxtafeln, Agnus Dei-Kapseln, das Viatikum, die goldenen Ringe und silbernen Kreuze.

Nachdem Herzog Julius das Verzeichnis der Hildesheimer Laden erhalten hatte, befahl er seinen Kammerjunkern Balthasar von Erichsleben und Johann Sander, auch diesen Teil des Kirchenschatzes nach Wolfenbüttel zu überführen. Dem Lamspringer Konvent teilte er am 6. März mit, daß der Schatz niemandem nutze, *sonndern einen tauben todten schatz* darstelle und deshalb darauf zu sinnen sei, wie er nützlicher und zu Ehren Gottes zu verwenden sei. Auch das „Silbergeschmeide“ der vornehmsten anderen Jungfrauenklöster – so der Herzog – sei gewogen und taxiert worden und werde jährlich nach seinem Wert verzinst. Der Geldwert der Zinsen – 603 Reichstaler – sei zum Bau der neuen Schule in der Stadt Gandersheim¹²⁴ verwendet worden. Das „Silberwerk“ des Klosters Lamspringe solle für den Notfall, *landen und leutten*

¹²³ Vgl. hierzu und zu allen folgenden Zitaten dieses Kapitels – soweit nicht anders gekennzeichnet – StA Wolfenbüttel, 41 Alt 3, Nr. 174.

¹²⁴ Während man im Stift Gandersheim die neue Schule einrichtete, mußten die Gandersheimer Nonnen ihr Kloster verlassen und lebten von 1570 an drei Jahre lang im Kloster Lamspringe. Vgl. Daniel Rees, Lamspringe. In: Ulrich Faust (Bearb.), Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen (Germania Benedictina; 6) St. Ottilien 1979, S. 304.

zum trost, sichergestellt und den Abgesandten des Herzogs übergeben werden. Danach müsse das Silber auf der Festung Wolfenbüttel im Beisein des Lamspringer Propstes besichtigt und nach *Marckgewicht*¹²⁵ gewogen und verzeichnet werden. Nach der Umrechnung des Gewichts in Geldwert würde das Hundert mit 3 Reichstalern jährlich verzinst werden. Neben den beiden Hildesheimer Laden, so lautete der herzogliche Befehl weiter, sollten auch das restliche „Silbergeschmeide“ und die „Zierate“, die nach Ausweis des Inventars noch auf dem Chor verschlossen seien, nach Wolfenbüttel geführt werden. Lediglich ein vergoldeter und ein silberner Kelch, zwei Patenen und zwei vollständige Ornate konnten auf einem Altar bleiben. Zum Beweis für *landtveterlich treu unnd gnediges wolmeinen* stellte der Herzog dem Kloster 105 Gulden in Aussicht, um Siegel, Briefe und verpfändete Güter wiedereinlösen zu können.

Ungeachtet dieses Entgegenkommens sperrte sich der Konvent des Klosters gegen die Herausgabe *solch silbergeschmeide(s)*, das *vonn ihren voreltern gestiftet*. Den herzoglichen Hauptleuten von Erichsleben und Sander erklärten die Klosterjungfrauen am 9. März, daß das Silbergeschmeide *des closters – das ohne das mit schweren schulden behaftet – bester schatz wehre. Betten derwegenn durch Gott und umb Gottes willen, e. f. g. die wolttten ihnen solch silbergeschmeide inn des closters nutz und frommen annzuwenden, gnediglich pleiben lassen. Dann domina und schefferin zum hösten vorsprachen, mit gemeltem silbergeschmeide kheine abgotterey hinfurtter zu treiben oder in ihrenn eignen nutz zu kehren.*

Auch die Argumente der Hauptleute, daß andere und zum Teil viel „ansehnlichere“ Klöster sich nicht geweigert hätten, ihre Kirchenschätze dem Herzog zu übergeben, konnten den Konvent nicht zum Einlenken bewegen. Da die Laden auf dem Lamspringer Nonnenchor hinter drei verschlossenen Türen aufbewahrt waren, die Schlüssel sich aber in Wolfenbüttel befanden und die beiden Hauptleute den Chor ohne herzoglichen Befehl nicht gewaltsam öffnen wollten, mußten sie unverrichteter Dinge davonziehen.

Bereits am 10. März ließ Herzog Julius die Schlüssel für den Chor und den Schrank auf dem Chor nach Lamspringe schicken, begleitet von dem erneuten Befehl, das restliche Silbergerät nach Wolfenbüttel zu schicken und dort wiegen zu lassen. Im Begleitschreiben drückte der Herzog seinen Ärger über die Weigerung des Lamspringer Konvents aus: *Nun wundert uns nit wenig, wie sich bemelte closter personen in einem solchen, das inen und irem closter zum*

¹²⁵ Die Mark war eine Gewichtseinheit, die sich seit Mitte des 11. Jahrhunderts in ganz Westeuropa als Edelmetallgewicht durchgesetzt hatte. 1 Mark = 8 Unzen = 16 Loth.

besten geschicht, so unbedechtig und ohne alle noth und ursachen vor anderen unseren clostern widersetzen und unser wolmeindtliches christliches ... landtvatterliches furstliches gemuth zu underthenigenn demutigenn danckh nit erkennen khonnen noch wollen. Keinesfalls will es der Herzog weiterhin gestatten, daß die Klosterjungfrauen ihre Kleinodien, Siegel und Briefe an fremde Orte bringen und dort veräußern. Er warnt sie sogar davor, ihm keinen Anlaß zu geben, mit ihnen auf die Weise zu verfahren, *wie uns von anderen chur und fursten albereidt in denen gnugsame exempel furgestellet.*

Erst auf diese Drohung hin fügte sich der Lamspringer Konvent den herzoglichen Befehlen. Am 14. März wurde der Hildesheimer Teil des Kirchenschatzes und die restlichen Bestände vom Lamspringer Klosterchor in Wolfenbüttel in Empfang genommen, gewogen und taxiert. Als Summe des Silbergewichts ergaben sich – die Mark zu 16 Lot gerechnet – 66 Mark, 2 Lot, 2 1/2 Quentchen und an Geldwert 430 Rt. 13 Mg. und 4 Pf.¹²⁶

In dem Revers¹²⁷, den Herzog Julius dem Kloster nach der Einziehung ausstellte, betonte er noch einmal, daß die Verbringung des Silbergerätes, der Ornate und der *abgottische(n) bilder* zum besten von Kirchen, Schulen und des ganzen Landes erfolge und versprach dem Kloster, den Wert des Silbergewichts *das hundert mit 3 rt., unnd so lange der liebe Gott unnsere lande vor krieg unnd unnfrieden bewahren wirdet, sie, das closter, sich auch gegen uns alles gehorsambs erzeigen, wieder (zu) vorzinnsenn.* Zusätzlich gewährte der Herzog ein Darlehen zu fünf Prozent und versprach, das Kloster fortan zu verschonen. Denn, so schließt der Herzog seine Ausführungen, *wir inn rheinem wege bedacht, unsere closter in vorderb oder schaden zu setzen, sondern wollen viel mehr derselben nutz und wachstumb jeder zeitt georne wissenn und fordern.*

Am 26. März erschien auf herzoglichen Befehl noch einmal Hauptmann Carl Cappaun im Kloster, um den Lamspringer Konvent zur Herausgabe ihres Privilegienbuches zu bewegen. Das heute verlorene Privilegienbuch, in dem die Grundlagen der Klosterverfassung, alle Freiheiten und Gerechtigkeiten, die dem Kloster von alters her zustanden, aufgeführt waren, wurde dem Konsistorium in Wolfenbüttel zur Aufbewahrung übergeben. Die Kirchenräte

¹²⁶ Die Umrechnung von Mark in Taler erfolgte zunächst im Verhältnis 1 : 8, so daß sich die Summe von 529 Rt. 13 Mg. und 4 Pf. ergab. Eine weitere Umrechnung rechnete die Mark zu 13 Lot und das Umrechnungsverhältnis 1 : 6,5, wodurch sich der Wert auf die Summe von 430 Rt. 13 Mg. und 4 Pf verringerte.

¹²⁷ Nach dem Entwurf vom 12. 3. 1573.

Doktor Timotheus Kirchner und Erasmus Ebner stellten dem Klosterkammersekretär Johann Sander am 7. Juli 1573 eine Quittung über den Empfang des Buches aus, *so mehren teils uff pergamein geschrieben und in sich einhundert und sieben und siebenzig capita und vier und achtzig bletter begriffen...*

Die Einziehung des Buches war – wie dem Bericht Cappauns zu entnehmen ist – so schwierig, daß dieser am Ende seines Schreibens den Herzog *umb Gotts willen* bittet, bei weiterer „Abforderung“ der Siegel und Briefen aus Lamspringe, *e. f. g. meiner armen personenn gnediglich vorschonem wolten*. Cappaun schildert, wie er in Lamspringe *einen huffen armer betruebter nunnen gefunden*, die sein Anliegen *mit einem ceter schrey beweint* hätten. Nachdem er sie endlich *zu fredenn gesprochen*, seien sie bereit gewesen, den Schlüssel für das Buch herauszugeben, *doch mit schwerem unnd betruebtem anzeigen, unnd auch darneben auß drucklich auß gesaget, ... das sie solches God und der gedult bevelenn müsten, unnd also mich mit ihrem vihelfeltigen clagen umb getrieben, das ich dardurch faste ein beschwert gewissen bekomenn, ...*

Als Entschädigung für die Herausgabe des Buches erhielten die Nonnen aus dem Kirchenschatz – wie die Domina Anna Stelters und die beiden Schafferinnen am 26. März quittierten – *einen schlechten vorguldeten kelch und eine patena darzu gehorig zu behuf der krancken, ... zwey leinen thodten lachen unnd zwey alter rochelein*.

Schriftzeugnisse der frühen Neuzeit geben nur selten den Gefühlen und Mentalitäten der Menschen Raum. Es ist deshalb beeindruckend, wie deutlich aus dem Klagebrief der Benediktinerinnen an ihren Landesherrn und der nachfolgenden Korrespondenz die Verzweiflung der Klosterfrauen über die Verbringung des Kirchenschatzes im Jahre 1573 spricht.

Die Annahme der lutherischen Reformation bedeutete für die Benediktinerinnen einen Umbruch ihrer Glaubenspraxis und ihrer vielhundertjährigen Lebensweise. Diese hatte Lobpreis Gottes mit tätiger Nächstenliebe verbunden, wofür das bis in das 15. Jahrhundert unterhaltene Armenhaus und das Hospital in Lamspringe Zeugnis gaben. Auch die Aufnahme zahlreicher eltern- und schutzloser junger Frauen im Kloster – vor allem seit Beginn des 14. Jahrhunderts – lassen den sozialen Stellenwert des Klosters neben dem religiösen deutlich werden. Stifter hatten Bestand und Wirksamkeit des Klosters mit Schenkungen nicht nur von Ländereien und Zehntrechten, sondern besonders auch von sakralen Ausstattungsstücken gesichert und honoriert und sich damit zugleich das Anrecht auf klösterliche Fürbitte und klösterliches Totengedenken verschafft.

Der so über sieben Jahrhunderte gewachsene Kirchenschatz war von Generation zu Generation weitergegeben, sorgfältig bewahrt und verehrt worden. Den Nonnen bedeutete er Halt in ihrer gewohnten Glaubenspraxis und symbolisierte darüber hinaus den Zusammenhang mit der eigenen Familie und den Vorfahren, die Teile des Kirchenschatzes und des Güterbesitzes des Klosters gestiftet hatten.

Bemühungen um die Rückführung des Kirchenschatzes

Mehrfach bemühte sich der Lamspringer Konvent in den nachfolgenden Jahren um die Rückgabe des Kirchenschatzes. Im Juli 1576 – drei Jahre nach der Verbringung – sandte der Konvent ein letztes Mal eine flehentliche Bitte an den Herzog und dessen Räte in Wolfenbüttel. Zum einen verwies der Konvent darauf, daß die damaligen gefährlichen Zeiten, aufgrund derer der Herzog den Schatz im Jahr 1573 „gnädigst“ in Verwahrung genommen habe, nun überwunden seien. Zum anderen erklärten die Klosterfrauen, den evangelischen Glauben mittlerweile soweit angenommen zu haben, daß sie *uth goddes, allene hyllych und salychmakenden wortt uns wol tho berychten wetthen, dat wy gedachter unser klenodien nu hinforth tho den vorygen mysbruken, alse villychte geschen, nycht merh wenden, sundern tho goddes ehren bruken sollen.*¹²⁸

Umme Goddes wyllen bitten sie daher, ihnen den Kirchenschatz zurückzugeben und erklären sich sogar bereit, ihn in versiegeltem Zustand zu belassen und den Besitzanspruch des Herzogs anzuerkennen, wenn der Herzog den Schatz nur *alhyr thor stede vorwahren lathen* wollte. Das sehr eindringliche flehentliche Schreiben ist unterzeichnet mit *S. f. g. underdanyge arme demodyge domina, schefferynne und dat gantze convent darsulvest.*

Ein letzter Hinweis auf Kleinodien aus Lamspringe findet sich in dem Versiegelungsprotokoll¹²⁹, das anlässlich des Todes der seit 1571 amtierenden Domina Anna Stelters im Jahre 1590 erstellt wurde. Dem am 2. Februar 1590 aufgestellten Inventar ist zu entnehmen, daß Siegel und Briefe des Klosters nach wie vor in Hildesheim aufbewahrt wurden. Die vier Schlüssel zu dem nicht näher beschriebenen Hildesheimer Aufbewahrungsort sollen im Schapp auf dem Remter des Klosters gelegen haben. Dort sei auch das große, in einer Messingkapsel verschlossene Klostersiegel sowie neben einigen silbernen Löff-

¹²⁸ StA Wolfenbüttel, 41 Alt 3, Nr. 174.

¹²⁹ StA Wolfenbüttel, 41 Alt 3, Nr. 200.

feln auch ein silberner Becher von 12 Lot und ein kleines silbernes vergoldetes Kreuzlein aufbewahrt. Zwischen dem Eigentum der verstorbenen Domina im Schlafhaus fand sich noch eine Messingkrone, die auf den Remter gehörte, ein Altarlaken und eine bestickte Leiste sowie verschiedene Messingbecken. Die Halle der Domina zierten zwei bemalte Leinwände mit der Darstellung eines Kruzifixus und der Geburt Christi, ebenso befanden sich dort auch noch „etliche alte Bücher“. Das war alles, was dem Kloster von seinem ehemals reichen Schatz an liturgischen Geräten, Reliquienbehältern, Paramenten und Handschriften geblieben war!

Nicht zuletzt mit der Einziehung des Kirchenschatzes hatte der evangelische Summepiskopus den Übergang des Klosters zum Protestantismus durchgesetzt. Wie sehr das Selbstverständnis der Klosterjungfrauen erschüttert war, zeigte sich noch im folgenden Jahrhundert. Als im Jahre 1628 anlässlich der bevorstehenden katholischen Restitution Domina, Verwalter und Konvent an Herzog Friedrich Ulrich einen Bericht über den Hergang der Reformation in Lamspringe verfaßten, spricht die Entrüstung über den Verlust des Kirchenschatzes noch immer aus ihren Worten: *Die kirchen ornamenta aber neben etzlichen kelchen, bildern undt büchern sein folligentdts jegen Wulffenbüttel auff anstifften etzlicher leut gefodert undt wegkgenhomenn.*¹³⁰

¹³⁰ StA Wolfenbüttel, 41 Alt 3, Nr. 184.

Glossar

Agnus Dei:

Vom Papst geweihtes Wachstäfelchen mit dem Bild des Osterlammes.

Albe:

Weißes liturgisches Untergewand der katholischen Geistlichen.

Amikt:

Liturgisches Schultertuch aus weißem Leinen- oder Hanfgewebe.

Bisamknopf:

Behältnis zur Aufnahme von Bisam oder Moschus, dem kostbarsten mittelalterlichen Duftstoff.

Als Anhänger getragen, sollte er zur Vorbeugung gegen Pestepidemien dienen.

Dalmatik:

Liturgisches Obergewand der Diakone, früher vom Bischof unter der Kasel getragen.

Kasel:

Liturgisches Obergewand des Priesters oder Bischofs, seit dem 11. Jahrhundert ausschließlich Meßgewand, vorwiegend aus Seide, aber auch aus Wolle, Leinen oder Barchent gefertigt.

Korporale (Leibtuch):

Quadratisches Leinentuch mit etwa 50 x 50 cm Kantenlänge, als Unterlage für Weinkelch und Ziborium mit Hostien während der Messe.

Korporalientasche:

Tasche (auch Bursa), in der das Korporale außerhalb der Eucharistiefeier aufbewahrt wird.

Leiste:

Besatz, Einfaßstreifen. Diese – auch Fülleger oder Überhänge genannten – langen Streifen wurden an die Vorderseite einer Altardecke oder an Heiligenröcke genäht, um diese glatt zu spannen. Dazu wurde schweres Material, zumeist dickes, mit derben Leinen abgefüttertes Tuch, gewählt.

Ornat = Kapelle (Casel, Tunicella, Dalmatik, Pluviale):

Gesamtheit der für ein Hochamt verwendeten Gewänder und sonstigen Paramente.

Paschekreuz-Rock:

Rock, mit dem das Kreuz zur Auferstehungsfeier bekleidet wurde.

Paxtafel:

Ein mit Darstellungen Christi, Mariens oder verschiedener Heiliger verziertes Täfelchen, das zur Weitergabe des liturgischen Friedenskusses bei der Meßliturgie diente.

Pluviale:

Chor- und Vespermantel, vom Priester oder Bischof bei Prozessionen und anderen Gelegenheiten getragen.

Pyxis:

Hostienbehälter.

Resurgenzrock:

Gewand, mit dem bei der österlichen Auferstehungsfeier die Nachbildung des toten Christus bekleidet wurde.

Resurgenzfahne:

Fahne, die der Nachbildung des toten Christus bei der Auferstehungsfeier in die Hand gegeben wurde.

Rochett:

Spitzenbesetztes weißes Chorhemd des Priesters.

Tunika / Tunicella:

Liturgisches Obergewand der Subdiakone.

Viatikum:

Gefäß für die Wegzehrung, die den Sterbenden gereichte letzte Kommunion.

Ziborium:

Gedeckter Kelch zur Aufbewahrung der geweihten Hostien.